



Daniel Munteanu

„Menschlichkeit beginnt beim Tier...“. Zentrale Aspekte der Orthodoxen Tierethik

Abstract

In this essay, the connection between humanity and behavior towards animals is emphasized. The human-animal relationship makes it possible to explain what it means to be human. The level of culture and civilization depends on animal ethics and is related to animal practice. The humanity of a civilization can be described by the way the animals are treated. Animal ethics is therefore indeed a criterion for the morality of our society: "The way in which people deal with each other and with the animals shows the level of humanity and the cultural level of a nation". In addition,



Prof. Dr. habil. Daniel Munteanu, Universität Walachei von Târgoviște, Rumänien, Koordinator an der Doktorandenschule der Universität „1. Dezember 1918“ von Alba Iulia, Rumänien, PD an der Otto-Friedrich Universität Bamberg

this essay analyzes the most recent drafts of animal ethics and describes the central features of the orthodox animal ethics. It is a liturgical animal ethics, which is discussed by using the iconographic program of Orthodoxy.

Keywords

Humanity, animal ethics, care, compassion, animal rights, political animal ethics, orthodox animal ethics

1 Einleitung

Die These: „Menschlichkeit beginnt beim Tier“¹ kann als programmatisch angesehen werden. Sie versetzt uns in die Lage, nach der Stellung des Menschen im Universum zu fragen. Was hat das Tier mit dem Menschsein zu tun? Inwieweit ist das Menschsein von seinem Verhältnis zum Tier abhängig? Was hat die Tierethik mit dem Menschenbild gemeinsam?

Am *Mensch-Tier-Verhältnis* lässt sich messen, was es heißt, ein Mensch zu sein. Von der *Tierethik* und der damit verbundenen *Tierpraxis* hängt die *Höhe der Kultur und der Zivilisation* ab. Die Menschlichkeit lässt sich anhand der Art und Weise beschreiben, wie die Tiere behandelt werden. Die Tierethik gilt daher in der Tat als *Kriterium für die Moral unserer Gesellschaft*: „Die Art und Weise, wie die Menschen miteinander und mit den Tieren umgehen, zeigt das Niveau der Humanität und die Kulturstufe eines Volkes“².

¹ Harald Steffahn, *Menschlichkeit beginnt beim Tier. Gefährten und Opfer*, Kreuz Verlag: Stuttgart 1987.

² Gotthard M. Teutsch, *Entspricht das Tierschutzgesetz seinen ethischen Grundlagen?* In: *Das Tier als Mitgeschöpf. Leerformel oder Leitgedanke im Tierschutzrecht?*, Beiträge einer Tagung der Evangelischen Akademie Baden, 21.-23. Juni 1991, Bad Herrenalb, 1992, S. 9.

In der Forschung wird u.a. darauf hingewiesen, dass das Verhalten des Menschen den Tieren gegenüber von zeitlich-kulturellen sowie philosophisch-religiösen Auffassungen abhängt: „So war das Essen von Hundefleisch in Europa zu unterschiedlichen Zeiten verbreitet, heutzutage ist es jedoch verpönt. (...) Im Süden Chinas, werden Hunde zum Verzehr getötet“, während in anderen Ländern Gorillas, Wale und Tiger umgebracht werden³. Darüber hinaus besteht in der heutigen Gesellschaft eine *Ambivalenz im Verhältnis zu den Tieren* und zwar „zwischen industrieller Tierproduktion und der Emotionalisierung selektiver Tier-Beziehung“⁴. Weltweit steigt der Fleischkonsum und somit die industrielle Intensivtierhaltung. 2008 wurden in der EU „12 Millionen Tiere in Tierversuchen eingesetzt und getötet“⁵.

Die Tierethik gehört zur angewandten, praktischen Ethik⁶. Sie berücksichtigt u.a. die Konsequenzen unserer Handlungen auf die Tiere: „Ethics is about getting beyond yourself and looking at the effect that you’re having on others“⁷. Die Konsequenzen unserer Handlungen werden vor allem in der utilitaristischen Ethik in den Mittelpunkt gestellt. Aus der Sicht der Tugendethik lassen sich anhand der Handlungen Aussagen über den Charakter einer Person machen. In der theologischen Tierethik geht es primär um die kulturellen und religiösen Ressourcen für die

³ Gabriela Kompatscher, Reingard Spannring, Karin Schachinger (Hgg.), *Human-Animal-Studies*, Waxmann: Münster, New York 2017, S. 58.

⁴ Ebd., S. 59.

⁵ Ursula Wolf, *Ethik der Mensch-Tier-Beziehung*, Frankfurt am Main 2012, S. 12.

⁶ Ursula Wolf, *Ethik der Mensch-Tier-Beziehung*, Frankfurt am Main 2012, S. 19.

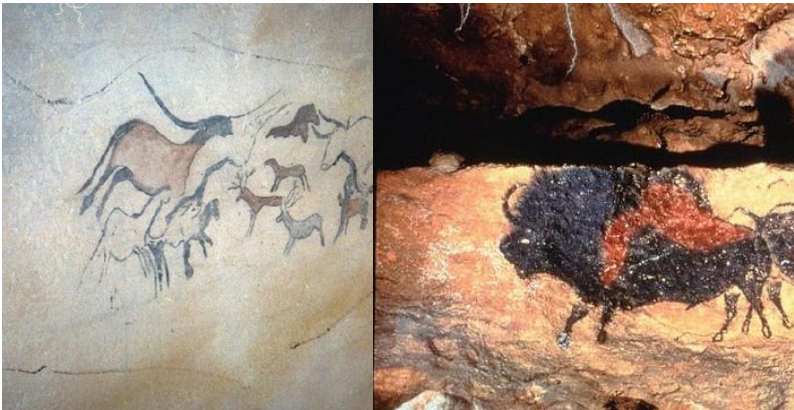
⁷ Peter Singer, *Animal Liberation. The Definitive Classic of the Animal Movement* (zuerst 1975 veröffentlicht), New York 2009.

Prägung einer humanen Gesellschaft, u.a. durch ein differenziertes Bild von der Dignität der Tiere.

Die Tatsache, dass die Menschlichkeit beim Tier beginnt, lässt sich auch im Sinne eines kultur-evolutionistischen Weltbildes deuten. Ohne Tiere gäbe es nicht den Menschen, so wie wir ihn kennen. Es ist m.E. nicht zufällig, dass die *Kulturgeschichte der Menschheit* mit den Tierdarstellungen der Höhlenmalerei vor ca. 40.000 Jahren beginnt⁸. Wer erschuf die erstaunliche Höhlenkunst der Eiszeit? Warum ist das Hauptthema die Tierwelt?

Die Höhlenmalerei von Lascaux, Frankreich, wird als „*Morgendämmerung der Kunst*“⁹ bezeichnet. Die faszinierenden Bilder versetzen den Betrachter in Staunen über die Ausdruckskraft und die Raffinesse der Künstler.

Höhlenmalereien in der Lascaux Höhle in Frankreich, ca. 17.000 Jahre alt



⁸ <https://www.br.de/themen/wissen/hoehle-hoehlenmalerei-kunst-100.html>.

⁹ <https://www.br.de/fernsehen/ard-alpha/sendungen/schulfernsehen/kostbarkeiten-lascaux-hoehlenbilder102.html>.



Der Mensch betritt die Geschichte als Künstler, der die Tiere seines Umfeldes ausdrucksvoll ins Szene setzt. Die Höhlenmalerei zeigt den Menschen als ein expressives, kommunikatives Wesen, als ein Wesen, welches über die Zeit hinaus Weltauffassung mitteilen möchte.

In diesem Aufsatz werde ich folgende Themen besprechen: *neuere Entwürfe zur Tierethik; der Einfluss der Tierethik auf die Änderung des Menschenbildes; die Interdependenz zwischen der Menschlichkeit und dem Verhalten den Tieren gegenüber; Grundlagen der orthodoxen Tierethik.*

2 Zeitgenössische Entwürfe zur Tierethik

2.1 Peter Singer's Präferenzutilitarismus

In den 1970er Jahren hat Peter Singer die neuere tierethische Debatte angestoßen. Die Grausamkeit oder die Güte gegenüber den Tieren offenbart die *Moral einer Gesellschaft* (PE, 20f). Er kritisierte den *Anthropozentrismus* und setzte ihn mit *Speziesismus*, *Rassismus* und *Sklaverei* gleich. Laut Singer gehören die Tiere in die *Sphäre der Ethik*. Dies erläuterte er mit dem „Prinzip der gleichen Interessenabwägung bzw. Berücksichtigung von Interessen“: „Interesse ist Interesse, wessen Interesse es

auch immer sein mag“¹⁰. Dieses *Prinzip der gleichen Interessenabwägung* stelle „die einzig vertretbare Basis für *das Prinzip der Gleichheit*“ dar (PE, 51). Angesichts der Universalität des Leidens, versteht Singer die Anerkennung des Interesses, Leid zu vermeiden, als universelles Prinzip, welches die Gleichheit wiederherstellt. Trotz der vorhandenen Unterschiede zwischen den Menschen (Intelligenzunterschiede, Sprachkompetenz, Fähigkeiten usw.) lässt sich z.B. angesichts der Leidensfähigkeit das gleiche Interesse an der Minimierung und Vermeidung des Leidens feststellen. Man soll die Interessen von Tieren gleichermaßen berücksichtigen, wie diejenigen von Menschen. Singer erachtet die Fähigkeit zu leiden als eine „entscheidende Eigenschaft (...), die einem Lebewesen Anspruch auf gleiche Interessenabwägung verleiht“ (PE, 84).

Die Bevorzugung der Interessen von Menschen lässt sich laut Singer mit Speziesismus gleichsetzen. Dahinter stecke die gleiche Denkweise wie in der Rassendiskriminierung und im Sexismus. Singer setzt *Tierquälerei* mit *Sklaverei*, *Rassismus* und *Sexismus* gleich: „Gleiche Interessenabwägung ist ein Minimalprinzip der Gleichheit“ (PE, 42)¹¹. Im Zentrum seiner Ethik steht daher das „Interesse an der Linderung körperlicher Schmerzen“ (PE 42).

Die Interessen der Tiere müssen ernst genommen werden: „Die Tatsache, dass bestimmte Wesen nicht zu unserer Gattung gehören, berechtigt uns nicht, sie auszubeuten, und ebenso bedeutet die Tatsache, dass andere Lebewesen weniger intelligent sind als wir, nicht, dass ihre Interessen missachtet werden dür-

¹⁰ Peter Singer, *Praktische Ethik*, Philopp Reclam: Stuttgart ²1994, S. 39, ab hier PE.

¹¹ Friederike Schmitz (Hg.), *Tierethik. Grundlagentexte*, Berlin: Suhrkamp, 2014, S. 43: Auch Darwin befürwortete einen gewissen *Egalitarismus*. Für ihn sind alle Tiere gleich. Daher vergleicht er die Sklaverei mit der Nutzung von Tieren.

fen“ (PE, 83). *Nicht Rationalität, Autonomie und Selbstbewusstsein sind entscheidend, sondern die Fähigkeit zu leiden.* Diese Fähigkeit zu leiden, sich zu freuen oder glücklich zu sein verleiht einem Lebewesen Anspruch auf gleiche Interessenabwägung (PE, 84). Singer schließt sich dem Vater des modernen Utilitarismus, Jeremy Bentham an: „Die Frage ist nicht: können sie *denken*? Oder: können sie *sprechen*?, sondern können sie *leiden*?“ (PE, 89). Angesichts der Leidensfähigkeit der Tiere bzw. des Schmerzes, den Tiere verspüren, soll das Prinzip der Gleichheit auf nichtmenschliche Tiere ausgedehnt werden (PE, 86).

Tierethik bedeutet die Anwendung der Ethik auf praktische Probleme wie z.B. Nutzung von Tieren zu Ernährungs- und Forschungszwecken: „Haben wir das Recht, Tiere lediglich als Maschinen zu behandeln, die Fleisch für uns zum Essen produzieren?“ (PE, 7). Singer vertritt den *Utilitarismus*, d.h. die Bejahung von Handlungen, welche zum Zuwachs an Glück für alle Betroffenen führen. „Tu, was Glück vermehrt und Leiden vermindert“ (PE, 19). „Schmerz und Leiden sind schlecht und sollten vermieden oder vermindert werden, ohne Ansehen der Rasse, des Geschlechts oder der Spezies des leidenden Wesens“ (PE, 89). Daher lehnt Singer u.a. die *Tierversuche* dezidiert ab: „Pharmazeutische Firmen testen neue Haarwaschmittel und Kosmetika, die sie auf den Markt bringen möchten, indem sie konzentrierte Lösungen davon Kaninchen in die Augen träufeln; dies ist der sogenannte Draize-Test“. Trotz Alternativtests führen viele Firmen den Draize-Test weiterhin durch. (...) Haben wir nicht bereits genug Haarwaschmittel und Lebensmittel-farben?“ (PE, 94f).

Eine Möglichkeit, für das Wohl der Tiere zu sorgen, wäre eine *Änderung des Konsumverhaltens*. Wir sollen nur Fleisch kaufen, das ohne Leid produziert wurde. Als Konsumenten haben die Menschen die Verantwortung, sich zu erkundigen, ob das

Fleisch, das sie kaufen, mit oder ohne Leid produziert wurde (PE, 93). Die Menschen können durch die Kaufpraxis einen hohen Einfluss auf die Tierhaltung ausüben (PE, 93). „Unsere Gewohnheit ist die einzige Unterstützung, von der die industriellen Tierhalter abhängig sind. (...) Wenn wir unsere Nahrungsgewohnheiten nicht ändern, wie könnten wir dann jene Sklavenhalter verurteilen, die ihre eigene Lebensweise nicht ändern möchten?“ (PE, 92).

Kritische Reflexionen

Der *Utilitarismus* vertritt die Ansicht, dass das Ziel des ethischen Handelns darin bestünde, das Glück und den Nutzen für die größte Zahl zu maximieren. Im Unterschied zur *deontologischen Ethik* sind hier die Folgen der Handlung ausschlaggebend. Diese „Nützlichkeithetik“ (utility) interessiert sich nicht für die *Absicht einer Handlung*, oder die *Handlung selbst* sondern nur für die *Folgen der Handlung*: „Eine gute Tat ist also dann eine gute Tat, wenn das Ergebnis (...) stimmt, und nicht etwa, wenn der Handelnde anderen Menschen etwas Gutes will oder von einer altruistischen Grundhaltung getragen wird. Der Utilitarismus bewertet also nicht den Handelnden (dies wäre ein Charakteristikum der Tugendethik), sondern nur die Handlung und auch diese allein unter dem Gesichtspunkt der aus ihr resultierenden Wirkungen“¹².

Eine der Schwachstellen des Utilitarismus besteht im *Konsequenzialismus*: „Es ist nicht möglich, alle Folgen, die eine Handlung haben kann, tatsächlich abzusehen. (...) Welche Art von

¹² Gionvanni Maio, *Mittelpunkt Mensch: Ethik in der Medizin*, Stuttgart 2012, S. 38; S. 42: Gegenüber dem hedonistischen bzw. quantitativen Utilitarismus erwähnte John Stuart Mill die Bedeutung des *qualitativen Utilitarismus*: „Es ist besser, ein unzufriedener Mensch zu sein als ein zufriedengestelltes Schwein; besser ein unzufriedener Sokrates als ein zufriedener Narr“.

Folgen soll denn überhaupt für relevant gehalten werden? (...) Wie lassen sich unterschiedliche Folgen miteinander vergleichen und verrechnen?“¹³.

Trotz der Leistungen des Präferenzutilitarismus von Peter Singer, was die Hervorhebung der Notwendigkeit der Leidminimierung der Tiere angeht, erachte ich seine Äußerungen hinsichtlich der Zulassung von menschlichen Föten für medizinische Zwecke sowie die Befürwortung des Infantizids als deutlichen Kollaps seines ethischen Systems. Für Singer sei „das Leben eines Neugeborenen (...) weniger Wert als das Leben eines Schweins, eines Hundes oder eines Schimpansen“ (PE, 219). „Infantizid sei die natürliche und humane Lösung des Problems, das sich durch kranke und mißgestaltete Säuglinge stellt“ (PE, 223). Es gibt also laut Singer *keine unantastbare Würde des Menschen*. Daher kann man die behinderten Kinder einfach beseitigen, damit die Gesellschaft „glücklicher“ werde. Solche grotesken Äußerungen eines utilitaristischen Ethikers des 21. Jhds. sind aus christlicher Sicht absurd und unfassbar. Es entbehrt jeglicher Menschlichkeit, d.h. jeglichen Mitgefühls sowie der zwischenmenschlichen Solidarität angesichts des Leids eines anderen Menschen.

2.2 Tom Regan – Tierrechte

Tom Regan macht sich für die *Rechte der Tiere* stark¹⁴. Es reicht nicht aus, die Interessen der Tiere anzuerkennen. Man muss über die Rechte der Tiere nachdenken, damit sie gleichberechtigt behandelt werden: „If animals do not have rights, then none

¹³ Ibidem, S. 43.

¹⁴ Tom Regan, *The Case for Animal Rights*, (Los Angeles: The University of California Press, 2004).

of the ways humans exploit them (as a food source or for clothing, for example) is wrong in principle, and no wrong need be done if we continue to exploit them in these ways into the indefinite future. On the other hand, if animals do have rights, then all forms of our exploitation of them are wrong in principle and each should be stopped immediately”¹⁵.

Als Befürworter und Mitglied der *animal rights movement* vertritt Tom Regan nicht nur einen menschlicheren Umgang mit den Tieren, sondern die sofortige und vollständige Beendigung der Ausbeutung der Tiere. Die „animal rights movement (...) seeks to abolish their exploitation, to end it completely”¹⁶.

Tom Regan reflektiert über die große „Anziehungskraft des Utilitarismus”, die „in seinem kompromisslosen *Egalitarismus*” liegt¹⁷. Als ethische Theorie versagt der Utilitarismus jedoch, weil „der gute Zweck” das schlechte Mittel nicht heiligt¹⁸. Der Utilitarismus zeichnet sich durch eine *moralische Herzlosigkeit* aus. Man kann z.B. nicht die reiche „Tante Bea” umbringen, bloß weil sie „alt, träge” und eine mürrische Person ist. Die utilitaristische Begründung, dass man einen Teil ihres Vermögens einem Kinderkrankenhaus spenden wird und diese Großzügigkeit vielen Menschen, „Eltern, Verwandten und Freunden sehr viel Freude bereiten”¹⁹ wird, ist absurd. Man würde auf diese Art und Weise einen Mord an einem Menschen mit den guten Folgen, die dieser Mord nach sich zieht, rechtfertigen. Aus der Sicht des Utilitarismus zählt nur die „beste Bilanz zwischen der Ge-

¹⁵ Tom Regan, *Animal Rights, Human Wrongs. An Introduction to Moral Philosophy*, Oxford 2003, S. xii.

¹⁶ Ibidem, S. 1.

¹⁷ Tom Regan, Wie man Rechte für Tiere begründet, in: Ursula Wolf (Hg.), *Texte zur Tierethik*, Philipp Reclam: Stuttgart 2008, S. 33.

¹⁸ Ebd., S. 35.

¹⁹ Ebd., S. 34.

samtsumme der Befriedigungen und Frustrationen für alle Betroffenen“ und nicht die Tat selbst²⁰.

Aus diesem Grund schlägt Tom Regan vor, den *inhärenten Wert* des Menschen zu berücksichtigen: „Mein Wert als Individuum ist unabhängig von meiner Nützlichkeit“ für die anderen: „Das geniale und das zurückgebliebene Kind, der Prinz und der Bettelknabe, der Gehirnochirurg und der Obstverkäufer, Mutter Teresa und der skrupelloseste Gebrauchtwagenhändler – alle haben einen inhärenten Wert, alle besitzen ihn gleichermaßen. Und alle haben das gleiche Recht, mit Respekt behandelt zu werden“, d.h. nicht als Dinge und Ressourcen für andere²¹.

Der „Rechte-Ansatz“ basiert auf der Anerkennung des inhärenten Wertes eines jeden *„empfindenden Subjekts eines Lebens (experiencing subject-of-a-life)“*²². Die Bejahung des inhärenten Wertes eines jeden Menschen schließt sowohl die Diskriminierung als auch die Instrumentalisierung aus. Der Wert eines Menschen hängt nicht von den kognitiven Fähigkeiten ab. Jedes „empfindende Subjekt eines Lebens“ verfügt über einen inhärenten, unantastbaren Wert²³.

Wenn der Wert eines Menschen weder in der Intelligenz, noch in der Autonomie oder in der Vernunft, noch in einer „unsterblichen Seele“²⁴ liegt, dann müssen auch die *Tiere als „Subjekte*

²⁰ Ebd., S. 34.

²¹ Ebd., S. 35.

²² Ebd., S. 36f, Hervorhebung von mir.

²³ Ebd., S. 36.

²⁴ Tom Regan, *Animal Rights, Human Wrongs. An Introduction to Moral Philosophy*, S. 104: „If animals lack souls, there is no life beyond the grave for them. When their bodies die, the somebody who they were is totally annihilated. It is worth noting that not all religions agree on this point. Hinduism and many Native American traditions are obvious counterexamples; even mainstream Christian theologians (John Wesley provides one example) find Biblically based arguments in favor of the souls of animals.“

eines Lebens mit inhärentem Wert“ anerkannt und respektiert werden: „Inhärenter Wert kommt somit all denen, die empfindende Subjekte eines Lebens sind, gleichermaßen zu“²⁵. Tiere sind folglich als „empfindende Subjekte-eines-Lebens“ zu betrachten, die über einen inhärenten Wert verfügen und somit einen berechtigten Anspruch auf gleiche Rücksicht, d.h. ein moralisches Recht haben.

Um den *intrinsischen Wert der Tiere* zu unterstreichen, hebt Tom Regan verschiedene und *grundlegende Ähnlichkeiten zwischen Mensch und Tier* hervor:

1. Sprache

Die Tatsache, dass es Sprache auch im Tierreich gibt, wird heute kaum von jemandem bestritten. Es gibt darüber hinaus unterschiedliche Formen der Kommunikation: „Es gibt da jemanden hinter diesen Hundeaugen - jemanden mit Wünschen und Bedürfnissen, Erinnerungen und Enttäuschungen“²⁶.

2. Verhalten

Tiere wollen genauso wenig wie die Menschen in Käfige eingesperrt sein. Daher geht es in der Tierethik nicht darum, die Käfige größer oder komfortabler zu gestalten, sondern um sie abzuschaffen.

3. Biologische Körper

„Die Tiere vieler Spezies haben Körper, die unseren menschlichen Körpern in vielen wichtigen Hinsichten gleichen. Zum Beispiel haben sie die gleichen Sinne und die gleichen Organe wie wir. Die strukturellen (die anatomischen) Ähnlichkeiten zwischen Menschen und vielen anderen Tieren sind sowohl offensichtlich als auch beeindruckend“²⁷. Es ist in der Tat be-

²⁵ Tom Regan, *Wie man Rechte für Tiere begründet*, S. 38.

²⁶ Tom Regan, *Von Menschenrechten zu Tierrechten*, in: Friederike Schmitz (Hg.), *Tierethik. Grundlagentexte*, Berlin: Suhrkamp, 2014, S. 105f.

²⁷ Ebd., S. 107.

kannt, dass sich das Erbgut des Schimpansen nur zu 1,5 Prozent vom menschlichen unterscheidet²⁸.

4. Komplexes Gehirn und Nervensystem

Tom Regan weist auf das Fischgedächtnis hin: „Fische wissen wo sie sind und wohin sie sich bewegen. Ältere Fische bringen jüngeren Fischen bei, was sie essen und was sie meiden sollen“²⁹. Es gibt auch im Tierreich *assoziatives Denken*, d.h. die Fähigkeit, vormals Gelerntes auf neuartige Situationen anzuwenden. „Das bei einer Verletzung übertragene Signal hat bei den nichtmenschlichen Tieren genau das gleiche Ziel wie bei uns Menschen. In beiden Fällen ist es das Gehirn. So wie die physischen Strukturen in beiden Fällen in den relevanten Aspekten gleich sind, sind es auch die Nervensysteme“³⁰.

5. Ursprünge

Hier bezieht sich Tom Regan auf die gemeinsame Abstammung von Mensch und Tier. Der Geist dieser Tiere unterscheidet sich von unserem „nur dem Grade und nicht der Art nach“ (Charles Darwin). Daher fordert Regan: „Wir müssen die Käfige leeren, nicht vergrößern“³¹. Bei den Tieren handelt es sich um reale Wesen, die mit den Menschen viele Gemeinsamkeiten aufweisen: „When the topic is animal rights, we are not dealing with imaginary beings like Winnie the Pooh or E. T.; we are dealing with flesh and blood creatures who breathe the same air and who live and die on the same Planet, as we do“³².

Tom Regan bietet auch eine theologische Begründung seiner Tierethik, die aus orthodoxer Sicht durchaus zu begrüßen ist.

²⁸ <https://www.stern.de/panorama/wissen/mensch/schimpansen-dna-der-kleine--aber-feine-unterschied-3065706.html>

²⁹ Tom Regan, *Von Menschenrechten zu Tierrechten*, S. 112.

³⁰ Ebd.

³¹ Ebd., S. 113.

³² Tom Regan, *Animal Rights, Human Wrongs. An Introduction to Moral Philosophy*, S. 6.

Sie bejaht die Würde der Tiere als Schöpfung Gottes, d.h. als Ausdruck göttlicher Kreativität, mit intrinsischem Sinn und Wert. Die Tiere wurden nicht geschaffen, damit sie von den Menschen gefangengenommen werden, gequält oder als Nahrung dienen. Daher bejaht Regan einen *vegetarischen Lebensstil*. Aus theologischer Sicht ist der Mensch in der Tat aufgerufen, die gute Schöpfung Gottes zu ehren, zu schützen und zu lieben.

„God *did not* create animals for our use, not for our entertainment, not for our scientific curiosity, not for our sport, not even for our food. On the contrary, the nonhuman animals currently exploited in these ways were created to be just what they are: *independently good* expressions of the divine love that, in ways that are likely to remain forever mysterious to us, was expressed in God’s creative activity. To the extent that we strive to act to honor, protect, and love God’s good creations, we will act in ways that are indistinguishable from those who strive to respect the rights of animals. (...) In the most perfect state of creation, in the Garden of Eden, humans are vegans. So if we ask what God hoped for ‚in the beginning,‘ when it comes to our food the answer is not open to dispute. It was not a diet of Big Macs and cheese omelets. For Christians, then, the question asked each day is a simple one. Do I try to turn my life around and begin my journey back to Eden-back to a more loving relationship with this gift of creation? Or do I continue to live in ways that increase my distance from what God hoped for?”³³

³³ Tom Regan, *Animal Rights, Human Wrongs. An Introduction to Moral Philosophy*, S. 107.

3 Josephine Donovan's Ethik des Mitgefühls

Josephine Donovan verankert ihre Tierethik im "Mitgefühl", d.h. "in den Empfindungen des Mitgefühls und des Mitleids"³⁴. Sie widerspricht Immanuel Kant und dem "Kantianer Tom Regan", dass die Ethik des Mitgefühls ungeeignet sei, da die Gefühle "irrational, unkontrollierbar und unberechenbar" seien³⁵. In Übereinstimmung mit Philip Mercer³⁶ erachtet Donovan das Empfinden von Mitgefühl nicht nur als emotionale, sondern auch als "komplexe intellektuelle" Betätigung, da das Mitgefühl "ein kognitives Element" beinhaltet³⁷.

Donovan weist auf Max Scheler hin, "Mitbegründer der phänomenologischen Schule in den Sozialwissenschaften", der das Mitgefühl als eine „Form des Wissens“ auffasste und zwar als „erkenntnistheoretische Alternative zur Vergegenständlichung der Cartesischen Wissenschaftsmethode“³⁸. *Ohne die Fähigkeit des Mitgefühls gibt es keine Kommunikation*: „Wenn ein Hund durch Bellen und Mit-dem-Schweife-wedeln (...) seine Freude ausdrückt (...), gibt (es) hier gleichsam *eine universale Grammatik*, die für alle Sprachen des Ausdrucks gilt“³⁹.

Donovan definiert das Mitgefühl als eine intensive, emotionale und kognitive „Aufmerksamkeit für die Realität des Anderen“⁴⁰.

³⁴ Josephine Donovan, Aufmerksamkeit für das Leiden. Mitgefühl als Grundlage der moralischen Behandlung von Tieren, in: U. Wolf, Texte zur Tierethik, Stuttgart 2008, S. 105.

³⁵ Ebd.

³⁶ Vgl. Philip Mercer, *Sympathy and Ethics: A Study of the Relationship Between Sympathy and Morality with Special Reference to Hume's Treatise*, Oxford, 1972.

³⁷ Josephine Donovan, Aufmerksamkeit für das Leiden, S. 106.

³⁸ Ebd.

³⁹ Ebd., 107: Zitat von Max Scheller, *Wesen und Formen der Sympathie*, München 1973, S. 22.

⁴⁰ Ebd.

In Übereinstimmung mit Shaftesbury, Hutchinson, Hume und Smith versteht sie das Mitgefühl als „Grundlage des moralischen Bewußtseins“⁴¹. Donovan weist auf David Hume hin, der von einem „angeborenen moralischen Sinn“, d.h. von einem in unsere Natur eingepflanztes „natürliches Mitgefühl“ sprach⁴². Daher sei die Ethik nicht „das Werk des Verstandes, sondern nur das Werk des Herzens (...), ein aktives Fühlen oder Empfinden“⁴³.

Als weitere Säule ihrer Ethik des Mitgefühls führt Donovan Arthur Schopenhauer an, der Kants Moralphilosophie widerlegen wollte, indem er die Wurzeln der Moral im Mitgefühl sah: „Nur sofern eine Handlung aus (Mitleid) entsprungen ist, hat sie moralischen Werth“⁴⁴. Das *Mitgefühl* bildet daher die wahre *Grundlage der Gerechtigkeit*, weil dadurch „die Schranken der Individuation und des Egoismus“ durchbrochen werden⁴⁵.

Donovan definiert ihre *Ethik des Mitgefühls* auch als *Ethik der aufmerksamen Liebe* bzw. als „kommunikative Ethik der Bedürfnisinterpretationen“, welche die Steigerung des Aufmerksamkeitsvermögens fördert⁴⁶. Es handelt sich dabei gleichwohl um eine „Ethik aus der Erfahrung der Unterdrückten“, die ein transformatives Potential für mehr Gerechtigkeit in der Gesellschaft aufweist, auch im Sinne einer leidenschaftlichen Anwaltschaft für das Wohlergehen der Tiere⁴⁷.

⁴¹ Ebd., 108.

⁴² Ebd.

⁴³ Ebd. 109.

⁴⁴ Ebd., 110.

⁴⁵ Ebd., 111.

⁴⁶ Ebd., 116f.

⁴⁷ Ebd., 119f.

4 Ursula Wolf – der multikriterielle Ansatz

Ursula Wolf setzt sich für eine multikriterielle Strategie in der Tierethik ein, da „die Moral ein komplexes und vielschichtiges Phänomen“⁴⁸ darstellt. „Der Inhalt der Moral, das subjektive Wohlbefinden der Individuen“ ist ebenso komplex wie die Bereiche der Lebenssituationen, des Leidens, der Betätigung und der Sozialität⁴⁹. Ein multikriterieller Ansatz bedeutet, dass man sich nicht auf ein einziges Kriterium in der Tierethik einschränkt: „Tierrechte“, „das moralische Gesetz“, „Tugend, Mitgefühl, Pietät“, „Charakter, Leidensverminderung und Fairness“, oder „Moral der Fürsorge“⁵⁰.

Wolf weist auf das Tierschutzprotokoll des EU-Vertrags von 1997 hin, in welchem die Tiere als „fühlende Wesen“ anerkannt werden. Diese Anerkennung resultiert in dem Erfordernis, für das Wohlergehen der Tiere zu sorgen⁵¹. Darüber hinaus zeigt Wolf, dass in der Schweizer Bundesverfassung für die Tiere der „Schutz der Würde der Kreatur“ gefordert wird⁵².

Wolf setzt sich für die „Beachtung des Wohlbefindens“ der Tiere ein⁵³.

1. Leidensfähigkeit und Gedächtnis der Tiere

„Höhere Tiere erinnern sich lange an solche (Leidens)Erfahrungen, sie versuchen ihre Ursache zu beseitigen, sie vermeiden in der Zukunft Situationen, in denen ähnliche Erfahrungen zu erwarten sind, und sie zeigen Angst, wo sie solchen Situationen nicht entgehen können. (...) Tiere leiden darunter, wenn man

⁴⁸ Ursula Wolf, *Ethik der Mensch-Tier-Beziehung*, S. 67.

⁴⁹ *Ibidem*, 112.

⁵⁰ *Ibidem*, 103.

⁵¹ *Ibidem*, 11.

⁵² *Ibidem*.

⁵³ *Ibidem*, 87.

sie auf engem Raum einsperrt und sie sich nicht bewegen können. (...) Viele Tiere ziehen ihre Jungen auf und leiden darunter, wenn man sie ihnen wegnimmt“.⁵⁴

2. Selbstbewusstsein

„Sehr hoch entwickelte Tiere, insbesondere Primaten, aber auch Delphine zeigen nach Ansicht der Verhaltensforschung eine Art von Selbstbewusstsein. Ihnen wird daher in der Tierethik ein Lebensrecht im gleichen Sinn zugesprochen, wie Menschen es haben“⁵⁵.

3. Lern- und Gedächtnisfähigkeit

Viele Vögel weisen „eine hohe Lernfähigkeit auf. (...) Tintenfische (haben) ein stark zentralisiertes Nervensystem und eine hohe Lern- und Gedächtnisfähigkeit. (...) Fast alle Tiere können Teile ihres Verhaltens anpassen, was bedeutet, dass sie sich bewusst verhalten und subjektive Erlebnisse haben. Die höher entwickelten Tiere können jedoch nicht nur lernen, sondern sie können auch das Lernen lernen. Das heißt, sie können das für ein bestimmtes Problem Gelernte auf andersartige Aufgaben übertragen. Auf der Seite des subjektiven Erlebens hängt damit zusammen, dass sie nicht nur Schmerzempfindungen haben, sondern z.B. auch Affekte wie Freude oder Angst fühlen können“⁵⁶.

4.1 „Moral der Fürsorge“⁵⁷

Wolf bejaht eine „Moral der Fürsorge“, welche die Fürsorgepflicht bzw. die Verantwortung des Menschen in den Mittelpunkt stellt. Fürsorgepflicht bedeutet, dass wir als Menschen

⁵⁴ Ibidem, 93.

⁵⁵ Ibidem, 122.

⁵⁶ Ibidem, 117-118. 122: „Was das Todesbewusstsein selbst angeht, so bezeugen Beobachter, dass Schweine, wenn sie im Schlachthof das Blut ihrer Artgenossen riechen, mit panischer Angst reagieren“.

⁵⁷ Ibidem, 96.

eine Verantwortung den Tieren gegenüber haben: „Verantwortung haben wir für diejenigen fühlenden Lebewesen, die faktisch in unserer Obhut sind, und die nicht in der Lage sind, für sich selbst zu sorgen“⁵⁸. Dies führt zum „*Verbot der Leidenszufügung*“, d.h. dass der Mensch für das Wohlbefinden der Tiere verantwortlich ist. Er darf nicht Schmerzen, Angst und Stress verursachen, die Tiere ihrer Freiheit und sozialen Kontakten berauben⁵⁹.

Tiere dürfen nicht für Forschungszwecke missbraucht werden. Wolf bejaht daher die Alternativforschung, sowie „replacement, reduction, refinement“: „Tierversuche nach Möglichkeit durch andere Verfahren zu ersetzen, durch die Kombination mit Alternativmethoden und Verbesserungen des Versuchsaufbaus Tierversuche einzusparen und Tierversuche zu verfeinern, z.B. verfeinerte Methoden der Schmerztherapie“⁶⁰.

4.2 Änderung der Kultur

Wolf ruft zur Änderung der Kultur auf, die für das Leid der Tiere verantwortlich ist. Die Rechtfertigung, dass eine Tradition, welche Tierquälerei einschließt, für die kulturelle Identität Bedeutung hat, erachtet sie zu Recht als falsch. Die Handlungen, die zur Tierquälerei führen, dürfen nicht als Merkmal der kulturellen Identität angesehen werden: „Wie die Abschaffung des Stierkampfes in Katalonien zeigt, bricht eine Kultur nicht zusammen, wenn sie eine solche Praxis aufgibt“⁶¹.

Die Änderung der Kultur betrifft ebenso die Änderung der Konsumpraxis. Die Menschen als Verbraucher können einen Beitrag zur Minimierung des Leidens der Tiere leisten, indem sie durch

⁵⁸ Ibidem, 98.

⁵⁹ Ibidem, 104.

⁶⁰ Ibidem, 133.

⁶¹ Ibidem, 150.

ihr Kaufverhalten Druck auf die Produzenten ausüben: „den Konsum zu reduzieren, nach Möglichkeit und Zumutbarkeit industriell erzeugte Tierprodukte zu boykottieren und auf tierfreundlich erzeugte Alternativen umzusteigen“⁶².

Auch Wolf rät zu einem *vegetarischen Lebensstil*: „Eine vegane oder auch schon eine vegetarische Lebensweise sind (...) lobenswert und haben Signalwirkung auch für andere. (...) Moralisch geboten scheint allerdings ein eingeschränkter Konsum“⁶³. Einen spannenden Aspekt hinsichtlich der Änderung der Kultur gehört der Sozialethik an. Tierethik spricht beides an, Individual- und Sozialethik. Daher benötigt man laut Wolf eine „politische Moral“ in dem Sinne, dass die globalen Strukturen der Tierquälerei abgeschafft werden müssen. Wir haben es in der Tierethik mit einer „gesellschaftlichen Praxis“ sowie mit einem strukturellen Gerechtigkeitsproblem zu tun⁶⁴. Daher ist nicht nur jeder einzelne Mensch zum Tierschutz aufgefordert, sondern auch der Staat⁶⁵.

5 Grundlegende Aspekte der orthodoxen Tierethik

In der zeigenössischen orthodoxen Ökotheologie zeichnen sich Ansätze für eine orthodoxe Tierethik ab. Die orthodoxe Tierethik kann als *Ethik der geistlichen Verantwortung* beschrieben werden. Der Mensch ist der Schöpfung und den Mitgeschöpfen gegenüber verantwortlich. Erst durch eine ökologische, tierfreundliche Handlung erweist er sich als ein lebendiges Ebenbild Gottes (*imago Dei*). Der Zusammenhang zwischen Ökotheologie und Tierethik leuchtet ein, wenn man bedenkt, dass der

⁶² Ibidem, 159.

⁶³ Ibidem, 131.

⁶⁴ Ibidem, 158.

⁶⁵ Ibidem, 160f.

Mensch durch die Ausholzung des Regenwaldes zum Aussterben der Tierarten beiträgt. Durch das Vermüllen und die Vergiftung der Umwelt werden auch die Tiere betroffen.

5.1 Theologische Revision des „dominium terrae“ Verständnisses. Orthodoxe Tierethik der „gentleness and loving compassion“

Die christliche Theologie hat sich mit der Förderung einer Anthropologie der Herrschaft und der Gewalt gegenüber der Natur und der Tierwelt schuldig gemacht. Ausgehend von Genesis 1, 26: „Lasset uns nach unserem Bilde und Gleichnisse den Menschen machen, und herrschen sollen sie über die Tiere der Erde und über die Vögel des Himmels und über die Fische des Meeres“ hat man irrtümlicherweise *imago Dei* mit der Gewalt und der Herrschaft verwechselt: „Wer nun kann schon jetzt herrschen über die Tiere oder die Fische oder die Vögel des Himmels? Wir müssen nämlich merken, dass diese Herrschaft Sache einer Gewalt ist, damit einer durch seine Befehle sich als Herr erweise“⁶⁶. Dieses Missverständnis, dass der Mensch zur Herrschaft über die Welt bestimmt sei, führte zur ökologischen Krise sowie zur Ausbeutung der Tierwelt und Ausrottung vieler Tierarten.

Eine der wichtigsten Aufgaben der heutigen Theologie besteht m.E. darin, die *Anthropologie der Herrschaft und der Gewalt* durch eine *Anthropologie der Gemeinschaft*⁶⁷ zu ersetzen. Gott-

⁶⁶ Apostolische Väter, Barnabasbrief, Kap. 6., Die Weissagungen der Propheten über den Neuen Bund, <https://www.unifr.ch/bkv/kapitel5-5.htm-Tier>.

⁶⁷ Die ständige Suche nach dem Sondermerkmal des Menschen den Tieren gegenüber scheint zum Scheitern verurteilt zu sein. Selbst die Auffassung des Metropoliten Zizioulas, dass sich die Menschen durch die „Kreativität“ von den Tieren unterscheiden (siehe: Metropolit Ioannis Zizioulas, *Stapani sau preoti ai creatiei?*, in: John Chryssavgis, Bruce V.

ebenbildlichkeit bedeutet nicht herrschen und zerstören, sondern Fürsorge, Empathie, Selbstzurückhaltung, Verzicht auf Aggression, auf Blutvergießen und auf Gewalt.

Im Rahmen seiner Ökotheologie weist Metropolit Zizioulas darauf hin, dass die ökologische Krise „deeply rooted in theology (...) is above all a spiritual problem. (...) Christian theology bears (...) historical responsibility for the evil of environmental destruction and should undergo a profound metanoia in order to undo the damage it has caused“⁶⁸. Eine theologische Strategie zur Überwindung der ökologischen Krise besteht im Überdenken der *Stellung des Menschen im Universum*. Der Mensch ist nicht „possessor of nature, but an organic part of it“⁶⁹: „Without a profound spiritual transformation of the human being there is no hope for salvation of the natural environment from the human interventions that threaten it with destruction“⁷⁰.

Eine ähnliche Überlegung zur Revision des „dominium terrae“-Verständnisses findet man beim Metropoliten Kalistos Ware: „Humans, then, are entrusted by the Creator with authority over the animals. Yet this God-given ‘dominion’ does not signify an arbitrary and tyrannical domination. We must not overlook the explicit reason that is given for this dominion: it is because we are fashioned in the image and likeness of God. That is to say, in the exercise of our dominion over the animals, we are to

Foltz eds., Pentru o ecologia a transfigurarii. Perspective ortodoxe asupra mediului, naturii si creatiei, Iaso: Doxologia, 2017, p. 315), stimmt nicht. Es gibt Kreativität auch im Tierreich. Man bedenke die erstaunlichen *architektonischen Fähigkeiten* der Spinnen, der Biebee, der Armeisen usw.

⁶⁸ John Zizioulas, Metropolitan of Pergamon, Foreword, in: John Cryssavgis (ed.). *Cosmic grace. Humble Prayer. The Ecological Vision of the Green Patriarch Bartholomew I*, (Michigan, Cambridge: Grand Rapids 2003), vii.

⁶⁹ Ibidem, viii.

⁷⁰ Ibidem.

show the same *gentleness and loving compassion* that God himself shows towards the whole of his creation. Our dominion is to be God-reflective and Christlike“⁷¹.

Metropolit Zizioulas unterstreicht z.B. die Notwendigkeit, die Sünde des Menschen nicht nur in sozialer und anthropologischer Hinsicht zu denken, sondern auch als „sin against nature“⁷². Man kann diesen Begriff gleichfalls für die Tierethik fruchtbar machen und ihn als *Sünde gegenüber den Tieren* übersetzen. Als eine solche Sünde soll m.E. nicht nur das aggressive, rücksichtslose, unsensible Verhalten den Tieren gegenüber angesehen werden, sondern auch die Umweltverschmutzung und der anthropogene Klimawandel, welcher den Lebensraum der Tiere und die Artenvielfalt bedroht. Die Sünde gegenüber den Tieren tritt auch dort in Erscheinung, wo die Biodiversität vernichtet wird. Als Vergehen gegenüber der natürlichen Umwelt ist die ökologische Sünde gleichermassen eine Sünde gegenüber den Mitgeschöpfen.

„To commit a crime against the natural world is a sin. For human beings to cause species to become extinct and to destroy the biological diversity of God’s creation; (...) for human beings to contaminate the earth’s waters, its land, its air, and its life, with poisonous substances – all of these are sins“⁷³.

Die Welt ist eine Schöpfung Gottes, ein Ausdruck der Liebe und der Weisheit Gottes. Die Auffassung der geschaffenen Wirklichkeit, d.h. der Tier- und Pflanzenwelt als Konkretisierung der

⁷¹ Metropolitan Kallistos Ware, Compassion for animals in the Orthodox Church, <http://panorthodoxconcernforanimals.org/uncategorized/compassion-for-animals-in-the-orthodox-church/> (hervorgehoben von mir).

⁷² John Zizioulas, Metropolitan of Pergamon, Foreword, viii.

⁷³ John Cryssavgis (ed.), Cosmic grace. Humble Prayer. The Ecological Vision of the Green Patriarch Bartholomew I, S. 221.

göttlichen Liebe, Rationalität und Fürsorge führt zu einer *kosmischen Ethik der Solidarität und Interdependenz*.

Die Tierethik kann m.E. auch zur Förderung des ökumenischen Dialogs beitragen, in dem Sinne, dass Christen aller Konfessionen sich für eine Orthopraxie der Tierfreundlichkeit einsetzen sollen. Dabei gilt es, die konfliktgeladene, anthropozentrische Weltsicht, welche die Fürsorge mit Herrschaft verwechselt, abzulehnen. In gleicher Weise soll die retrograde, hierarchische und instrumentalisierende Sicht von Thomas von Aquino abgelehnt werden: „*Die Pflanzen sind wegen der Tiere, die Tiere wegen der Menschen da*“ (Summa contra Gentiles, III, 22, 2030). Die Grausamkeit den Tieren gegenüber wurde von Thomas von Aquino lediglich untersagt, damit die Menschen nicht untereinander Grausamkeit ausüben. Dieses Argument wurde später von Immanuel Kant übernommen⁷⁴.

Die *aristotelisch-thomistische Tradition*, welche die Tiere als vernunftlose Wesen erachtete, beeinflusste in negativer Weise die europäische Kultur. Die Konsequenz war, dass man meinte, auf Tiere keine moralische Rücksicht nehmen zu müssen.

5.2 Tierethik als Teil der natürlichen Theologie: Tiere als Logoi des Logos

Die orthodoxe Tierethik als Teil der orthodoxen Umweltethik kann man am Besten im Zusammenhang mit dem orthodoxen Ethos der „kosmischen Liturgie“ erkennen: „Love all God’s creation. (...) Love the animals. Love the plants. Love everything. If you love everything, you will perceive the divine mystery in things“⁷⁵. Gemäß der orthodoxen Schöpfungslehre stellt alles,

⁷⁴ Alberto Bondolfi, Mensch und Tier. Ethische Dimensionen ihres Verhältnisses, S. 25.

⁷⁵ Fyodor Dostoevsky, The Brothers Karamazov, (Harmondsworth, UK: Penguin, 1982), p. 375.

was uns umgibt einen Ausdruck der göttlichen Liebe dar. Die Schöpfung ist eine Theophanie, eine Offenbarung der Weisheit, der Liebe und der Fürsorge Gottes.

Worin besteht die *theologische Dignität der Tiere*?

„Patristic authors point out that animals share with humans not only a certain *degree of reason and understanding*, but also *memory* and a wide range of *emotions* and affections. They display *feelings* of joy and grief, asserts St Basil of Caesarea (c. 330-79), and they recognize those whom they have met previously. St John Climacus (c. 570-c. 649) adds that they *express love for each other*, for ‘they often *bewail the loss of their companions*’. Indeed, some animals are *faithfully monogamous*, in a way that all too many humans conspicuously are not“⁷⁶.

Man kann über eine *protologische, christologische* und *eschatologische Dignität der Tiere* sprechen. Die Tiere sind von Gott geschaffen (creatio originalis als creatio ex amore und ex nihilo), durch die Fürsorge des Logos am Leben erhalten (creatio continua bzw. continuata) und für das ewige Leben bestimmt (creatio nova).

5.3 Die Christozentrik der Schöpfung als Basis einer christozentrischen Tierethik

In der orthodoxen Theologie wird die Christozentrik der Schöpfung anhand der Präsenz des Logos in den logoi der Dinge erklärt⁷⁷. Der Logos verleibt sich in den logoi der Schöpfung. Gemäß Hl. Maximus Confessor kann man zwischen mehreren „incarnations“ des Logos unterscheiden: „in the logoi of the

⁷⁶ Metropolitan Kallistos Ware, Compassion for animals in the Orthodox Church, <http://panorthodoxconcernforanimals.org/uncategorized/compassion-for-animals-in-the-orthodox-church/>, Hervorhebung von mir.

⁷⁷ St. Maximus the Confessor, On the cosmic Mystery of Jesus Christ, New York 2003.

world, in the spiritual meanings (logoi) of Scripture, supremely in Jesus Christ, and ultimately in the virtuous life of the faithful – the Logos is the supreme divine Mediator, while humanity, the microcosm of the created order, and bearer of the divine image, enjoys the graced vocation of participation in Christ's mediation"⁷⁸.

Wenn die Welt eine „plastizierte Rationalität“ darstellt, d.h. den sichtbaren Ausdruck der Weisheit des Logos, dann führt die bewußte Wahrnehmung dieser Rationalität zu einer Vereinigung mit dem Logos, der in den Rationalitäten der Dinge verborgen weilt⁷⁹. Die Welt verfügt über eine immanente Rationalität und einer sakramentalen Transparenz gegenüber den Rationalitäten des transzendenten Logos. Alle Dinge, die existieren haben ihr Fundament in den Modellen bzw. Rationalitäten, die von Gott gedacht wurde⁸⁰. Der Logos ist nicht nur das Fundament und die Quelle der Rationalitäten der Welt, sondern auch die Quelle der Güte: „Die Rationalität und die Güte sind gemeinsam, genauso wie die reale Existenz“⁸¹. Daher führt die Intensivierung der Güte zur Steigerung der Rationalität. Das existentielle Wachstum in der Güte, in der Fürsorge und in der Liebe bedeutet eine gesteigerte Gemeinschaft mit Christus, sowie ein Wachstum in Rationalität und Wirklichkeit. Wir als Menschen existieren wahrhaftig, wenn wir lieben. Daher schließt eine *Tierethik der Fürsorge* die

⁷⁸ Paul M. Blowers, Robert Louis Wilken, Introduction, in: St. Maximus the Confessor, On the cosmic Mystery of Jesus Christ, New York 2003, S. 21.

⁷⁹ D. Stăniloae, Nota de subsol 8, în: Sf. Atanasie cel Mare, Scieri, partea întâi, 31.

⁸⁰ D. Stăniloae, Nota de subsol 20, în: Sf. Atanasie cel Mare, Scieri, partea întâi, 34.

⁸¹ D. Stăniloae, Fußnote 38, in: Sf. Atanasie cel Mare, Scieri, partea întâi, S. 39.

liturgisch-doxologische Teilnahme am Leben ein, die von der Freude begleitet wird, den Sinn des Lebens zu verwirklichen.

5.4 Biblische Bezugspunkte für die Tierethik

Anhand von verschiedener biblischen Stellen, lassen sich erkenntnistheoretische Inhalte für eine heutige Tierethik gewinnen:

1. Gemeinsames Heil von Mensch und Tier

Psalm 36,7: Mensch und Tier rettetest du, Jahwe.

Röm 8, 18f: die ganze Schöpfung seufzt nach der Erlösung bzw. nach der endzeitlichen Vollendung

2. Verbindung von Gerechtigkeit und Beachtung der

Interessen bzw. Bedürfnisse der Tiere

Sprüche 12,10: Der Gerechte kennt die Bedürfnisse seines Viehs.

3. Ethik der Fürsorge

Genesis 9,2: In eure Hand sind sie gegeben.

4. Schöpfungstheologische Würde der Tiere

Hiob 12,7f: Frag doch die Tiere, sie werden dich lehren, und die Vögel des Himmels, sie erzählen es dir. Sprich zur Erde, sie wird dich lehren, die Fische des Meeres künden es dir.

5. Tierethik als Achtung der Schöpfung Gottes

Psalm 50,10-11: Denn mir gehört alles Getier des Waldes, das Wild auf den Bergen zu Tausenden. Ich kenne alle Vögel des Himmels, was sich regt auf dem Feld ist mein Eigen.

5.5 Ikonographische Weisheit als Fundament einer liturgischen Tierethik

Man kann von einer *liturgischen Dignität der Tiere* sprechen. Die Ikonen sind Teil der Liturgie und zeigen uns, dass „animals

share in our prayer and worship"⁸². Es gibt in der Orthodoxie viele Gebete für Tiere:

Prayer St. Modestos Patriarch of Jerusalem, a great Protector and Healer of Animals, said in the case of every fatal sickness and danger to oxen, horses, donkeys, mules, sheep, goats, bees, and any other animals

O Lord Jesus Christ my God, Who are merciful and All-good, Who in wisdom created every visible and invisible creature, Who pours out His compassions upon all that He has created, Who through Your all-good Providence foresees and troubles over for all Your creatures: bodiless, physical, rational, irrational, soul-bearing, soulless, from the first to the last. For nothing is not foreseen by You, neither is anything abandoned by You, the Creator and Foreseer of all. For You are He Who opens His hand, and fills all living things with goodness. You are He makes grass to grow for the cattle, and green herb for the service of men. (...)

(...) To You, therefore, I pray, O All-good Master and Creator of all, and I entreat You, the cause of all life, hearken to this my entreaty, and drive away every fatal sickness and danger from the oxen, horses, donkeys, mules, sheep, goats, bees, and any other animals in true need to the life of Your servants who call upon You, the giver of every good, and of my name. (...)

Yes, O Lord Jesus Christ, for the descendants from Your very loins, grant compassion on the suffering animals, whose herd is being afflicted by the sickle of death. And not having any word besides bleating, and bitter and random noises, in Your mercy, take away their passion and suffering. For if You even call rational beings to this sympathy: "*A righteous man has compassion upon his animals*", as is written, how much more do You show compassion on

⁸² Metropolitan Kallistos Ware, *Compassion for animals in the Orthodox Church*.

these, Who are their Creator and Foreseer? For You, O compassionate, preserved the animals in the Ark, as Your goodness and compassions won out. That by the wellness and multiplication of the oxen, and the remaining four-legged animals, the earth might be worked, and fruit might be harvested (...) Amen⁸³.

Die Ikonen und Fresken dienen als zentrales Merkmal der *liturgischen Spiritualität*, als verkörperte und historisch tradierte Weisheit der Orthodoxie. Anhand der Ikonen und der byzantinischen Fresken, welche die Tiere schildern, lässt sich eine liturgische Botschaft der Orthodoxie für ein *Ethos der Tierfreundlichkeit und des Tierschutzes* erkennen, die in unserer Zeit kultiviert werden muss. Es handelt sich dabei um die ekklesiologische Konnektivität des kanonischen Gedächtnisses der Orthodoxie, das in liturgisch-ikonographischer Form tradiert und verinnerlicht wird. Mitglied der Orthodoxen Kirche zu sein bedeutet, diesen kulturell-liturgischen Schatz zu würdigen und in der Praxis umzusetzen.

Man darf die Kraft des liturgischen Ethos für eine heutige Tierethik nicht unterschätzen. Man muss jedoch der kulturellen Amnesie entgegenwirken, indem man die in den Ikonen und Fresken verborgene bzw. „leise“ Botschaft artikuliert und verinnerlicht.

Es ist heute an der Zeit, den *asketischen und liturgischen Ethos der orthodoxen Spiritualität als Fundament der orthodoxen Tierethik* anzusehen. Diese Verbindung zwischen dem Fasten und der Tierfreundlichkeit wurde bisher noch nicht thematisiert. Man hat sich sehr darum bemüht, die Bedeutung des Fastens für das Seelenheil des Menschen zu untermauern, und hat dabei

⁸³ <http://full-of-grace-and-truth.blogspot.com/2012/05/st-modestos-patriarch-of-jerusalem.html>.

eine wichtige Komponente vergessen, nämlich den impliziten Beitrag zum Wohle der Tiere sowie der Tierwelt.

In der orthodoxen Ikonographie gibt es eine Vielfalt an Themen, welche für die orthodoxe Tierethik von zentraler Bedeutung sind: die Erschaffung der Tiere, Adams Benennung der Tiere im Paradies, die Arche Noahs, Elias in der Wüste, Jonas, die Geburt Christi, der Heilige Geist als Taube (hier gibt es unterschiedliche Ikonen und Fresken, die den Heiligen Geist als Taube darstellen: der Heilige Geist bei der Erschaffung der Welt, Ikonen der Trinität, Pfingsten), die Tiere beim Jüngsten Gericht (die Auferstehung der Tiere).

Die Vielfalt der Schöpfung stellt einen Ausdruck des Willens und der Fürsorge Gottes dar. Die orthodoxen Ikonen und Fresken, welche die Tiere darstellen, befürworten ein pluralistisches und ökologisches *Ethos der Artenvielfalt, der Biodiversität, des Umweltschutzes und der Tierfreundlichkeit*.

5.5.1 Alttestamentliche Motive der Tierethik

a. Die Erschaffung der Tiere



Erschaffung der Tiere, San Marco, Venedig, Italien

Sowohl der Mensch als auch die Tiere sind von Gott erschaffen, haben also eine gemeinsame Geschichte und werden sich des eschatologischen Heils bzw. des ewigen Lebens erfreuen.

Gemäß der biblischen Tradition bilden die Tiere und die Menschen eine Schöpfungsgemeinschaft. Nach der Sintflut geschah ein Bruch im Mensch-Tier-Verhältnis, da die Tötung von Tieren gebilligt wurde (Gen 9,3). Die Tiertötung wurde sowohl für die Ernährung als auch für die kultischen Zwecke erlaubt. Das Tieropfer tritt an die Stelle des im Alten Testament verbotenen Menschenopfers.

Der gemeinsame Ursprung der Menschen und der Tiere im schöpferischen Akt Gottes (*creatio originalis*) wird im Alten Testament mit dem Hinweis auf *die Immanenz des göttlichen Geistes* unterstrichen. Dies erachte ich als *pneumatologische Dignität der Tiere*. Sowohl der Mensch als auch die Tiere leben durch den göttlichen Geist: „nimmst Du deinen Odem/Geist so werden sie zu Staub“ (Ps. 104, 29).

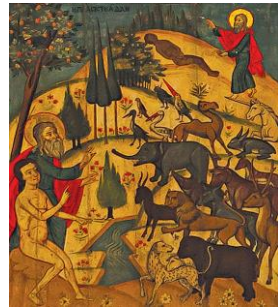
Diese *pneumatologische Weltsicht*, in welcher das Leben durch die Präsenz des kosmischen Geistes Gottes erklärt wird, zeugt von einer gesteigerten *Sensibilität gegenüber dem Wunder des Lebens* insgesamt, als Wunder der Fürsorge des Schöpfers. Aus dogmatischer Sicht verwendet man dafür den Begriff „*creatio continua*“. Gott als Schöpfer sorgt für seine Geschöpfe, erschafft und erhält den Lebensraum und die Lebensmöglichkeiten aller Lebewesen. Die Vielfalt der Geschöpfe wurde in der Theologie als Zeichen der Schöpferkraft Gottes gesehen. Die bewusste Wahrnehmung der Biodiversität versetzt den Menschen in Erstaunen, ruft zur Demut und Rücksicht auf. Gottesglaube und Schöpfungsglaube sind daher untrennbar miteinander verbunden:

„Wir glauben an den einen Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
der alles geschaffen hat, Himmel und Erde,
die sichtbare und die unsichtbare Welt.“
(Nicäno-Konstantinopolitanum)

b. Adam gibt den Tieren ihren Namen



Kloster Eleoussa, Permet, 1812,
(Maler Georgios)



Bulgarien, Arbanasi,
17. Jhd.



Metheora Kloster, Griechenland, 15. Jhd.

Dieses schöpfungstheologische Motiv vermittelt die wunderbare Botschaft, dass das Paradies in der Harmonie zwischen Gott, Mensch und Tierreich besteht. Der Mensch erfreut sich mit Gott an der Gemeinschaft der Tiere und ist ein Mitglied der Schöpfungsgemeinschaft. Diese *Mensch-Gott-Tierreich-Sozialität* zeugt von der *liturgisch-eucharistischen Weisheit*, welche die Tiere als „Zweck-an-sich“ betrachtet. Gott erschafft die Tiere nicht nur aus Liebe (*creatio originalis*), sondern erhält sie am Leben (*creatio continua*) und lässt sie am Auferstehungsleben teilhaben (*creatio nova*). Man kann folglich in diesem ikonographischen Repertoire die Nähe von Mensch und Tier erkennen, die „onto-

logische“ und „soziale“ Beheimatung des Menschseins in der intimen Vernetzung und Intersubjektivität mit der Tierwelt.

c. Die Arche Noahs

„Aber mit dir (Noah) will ich meinen Bund aufrichten, und du sollst in die Arche gehen, du und deine Söhne und deine Frau und die Frauen deiner Söhne mit dir. Und von allem, was lebt, von allem Fleisch, sollst du je zwei in die Arche führen, dass sie mit dir am Leben bleiben, und zwar sollen es ein Männchen und ein Weibchen sein; von jeder Art der Vögel und von jeder Art des Viehs und von allem Gewürm des Erdbodens nach seiner Art, von allen sollen je zwei von jeder Art zu dir kommen, damit sie am Leben bleiben“ (Genesis 6, 18-20).



12. Jhd. Saint Catherine's Monastery, Sinai



San Marco, Venedig, Italien
(Noah)



Russland, Mosaik

Das Mosaik aus Russland inspiriert zur Verinnerlichung des Verständnisses, dass die christliche Handlung den Tieren gegenüber als *göttlicher Auftrag* aufzufassen ist. Der Heiligenschein, der Noah umgibt, lässt die Auslegung zu, *dass die Heiligkeit des Menschen von seiner humanen Behandlung der Tiere abhängt*. Somit kommt der Tierethik eine *soteriologische Bedeutung* zu. *Ohne die humane Behandlung der Tiere gibt es keine Theosis, keine Vergöttlichung des Menschen, keine wahre Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen*. Die Misshandlung der Tiere⁸⁴ verletzt den fürsorglichen Willen Gottes und zerstört die Schöpfungsgemeinschaft. Das orthodoxe liturgische Ethos ist asketisch, vegetarisch, tierschonend, tierschützend.

Die Tierethik und die ökologische Ethik stellen nicht nur einen gedanklichen Luxus von spekulativen Theologen, sondern eine heute *zentral-soteriologische Frage* dar. Die Sünde gegenüber den Tieren verhindert das Heil des Menschen.

d. Arche-Tierethik

„Noah wurde als gläubig befunden und verkündete durch seinen (Gottes-) Dienst der Welt ihre Wiedergeburt, und durch ihn hat der Herr die Tiere gerettet, die in Eintracht in die Arche gegangen waren“⁸⁵.

⁸⁴ Christina Nellist, *Eastern Orthodox Christianity and Animal Suffering: Ancient Voices in Modern Theology*, Cambridge 2018, 217f.

⁸⁵ Apostolische Väter - Erster Brief des Klemens an die Korinther, Kap. 9, <https://www.unifr.ch/bkv/kapitel4-9.htm-Tier>.



1180s, Mosaic Cathedral,
Monreale



Medieval Byzantine style mosaics
Cappella Palatina, Palermo, Italy

Die Kirche wird in der orthodoxen Theologie als „eschatologische Arche“ dargestellt, die uns zum ewigen Heil führt. Die Symbolik der Arche Noahs wurde bisher in der orthodoxen Ekklesiologie auf die Erlösung der Menschheit eingeschränkt und somit das liturgisch-kosmische Gedächtnis missachtet. Eine orthodoxe Ekklesiologie von heute muss die Bedeutung der Tiere für das Menschsein, nämlich für das reale Heil des Menschen ins Zentrum rücken. Es gibt kein Menschsein außerhalb der Tierwelt. Wir sind Menschen durch die Ausübung der Menschlichkeit, durch Fürsorge für die Tiere, durch die politisch-gesellschaftliche Anwaltschaft für den Schutz der Tiere und ihrer Leidminimierung. Ein Verständnis der Kirche als Arche Noahs schließt die Anerkennung der Tiere als Geschöpfe Gottes, die nicht instrumentalisiert werden dürfen, mit ein. Noah errettet auf Geheiß Gottes hin die Tiere vor der Sintflut, nicht um sie danach zu töten oder zu dezimieren, oder um sie für Forschungszwecke zu missbrauchen. Die Arche-Noah Symbolik übt eine stark imaginative, prophetische und transformative Kraft aus, um die Interdependenz zwischen Mensch und Tier zu verstehen und zur Humanisierung der Gesellschaft beizutragen. In dieser komplexen ikonischen und liturgischen Weisheit erkennt man in der Tat, dass Menschlichkeit beim Tier beginnt, und dass man zwischen der Tierethik und der Verwirklichung des Menschseins nicht trennen kann.

Eine Verbindung zwischen Kirche, Kosmos und Noah's Arche lässt sich heute in der liturgischen Praxis des Semantrons (σημαντήριον) erkennen. Gemäß eines syrischen Apokryphen aus dem 5.-6. Jhd. soll Gott Noah befohlen haben, drei Mal täglich in ein Stück Holz zu schlagen, um die Welt vor der immanenten Gefahr der Sintflut zu warnen. Einer anderen Legende zu Folge, soll das Semantron das letzte Stück Holz gewesen sein, das Noah nach der Fertigstellung der Arche übrig blieb. Er schlug darauf, um die Tiere aufzurufen, in die Arche zu steigen. Auch in den westlichen Darstellungen der Arche Noahs lässt sich diese Symbolik des harmonischen Zusammenlebens auf dem einen Planeten erkennen:



Manuskript Beatus von Girona, aus dem 10. Jh., einer der am prächtigsten dekorierten Beatus-Manuskripte. Die Beatus-Handschriften gelten als die bedeutendsten Meisterwerke der spanischen Buchmalerei und gehören seit 2015 zum Weltdokumentenerbe (Quelle: Wikipedia)

Im spanischen Manuskript Beatus von Girona, aus dem 10. Jh. wird die Einheit der Kirche mit der Einheit der Arche Noahs verglichen. Es gibt nur eine Kirche, es gibt nur die eine Arche Noahs, es gibt nur die eine Erde, mit den vielen Geschöpfen Gottes.

„Im Lebenshaus des Schöpfergottes soll kein Lebewesen auf Kosten anderer Lebewesen leben. Die Erde soll nicht durch Gewalttat und Blut zu einem Haus des Todes (...), zu einem Platz von Kampf und Krieg (...) werden“⁸⁶.

e. Elias, Jonas und Heiligenikonen mit Tiere



Prophet Elia und die Raben



Jonas, Metheora Kloster, Griechenland

„Da ging er hin und tat nach dem Worte des Herrn; er ging und setzte sich an den Bach Krit, der gegen den Jordan fließt. Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch am Morgen und am Abend, und er trank aus dem Bache“ (1 Könige 17, 5-6).

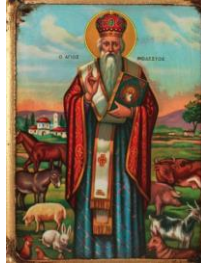
Beiden Motiven, Elias und die Raben sowie Jonas und der Waal, kann man folgende tierethische Bedeutung entnehmen: die Tiere erscheinen im Alten Testament als mitwirkend in der Heilsökonomie Gottes. Beide alttestamentlichen Motive ähneln den Ikonen, welche die Heiligen in der Gemeinschaft mit Tieren darstellen. Sie suggerieren, dass die Harmonie, die zwischen den Heiligen und den Tieren herrscht, eine Wiederherstellung

⁸⁶ E. Zenger in: Die Schöpfung, „Welt und Umwelt der Bibel“, Heft 2, 1996, S. 28; zitiert nach https://www.bibelwerk.de/sixcms/media.php/157/BiHe_Praxis_166.pdf.

des paradiesischen Zustandes und eine Antizipation des eschatologischen Friedens darstellt.



St. Seraphim of Sarov and his friend Misha



St. Modestus

5.5.2 Neutestamentliche Motive der Tierethik

a. Die Geburt Christi

Die orthodoxen *Ikonen der Menschwerdung* zeigen das zentrale Ereignis des Christentums als Geburt des Herrn im Stall, in der Gesellschaft von Tieren.



Mariä-Verkündigungskathedrale Moskau

„Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht“ (Jes 1,3). In der Prophetie des Alten Testaments wird also die *Weisheit der Tiere* höher gestellt als die Weisheit Israels, das den Herrn nicht erkannte.

b. Der Heilige Geist als Taube

Ein bisher unausgeschöpftes Potential für eine orthodoxe Tierethik sehe ich in den Darstellungen des Heiligen Geistes als Taube. Zu den neutestamentlichen, ikonographischen Darstellungen des Heiligen Geistes als Taube zählen folgende theologische Topoi: „Trinität“, „Taufe Jesu“, „Pfingsten“.



San Marco, Venedig, Italien

Auf der Basis dieses ikonographisches Programms der Orthodoxie lässt sich eine *trinitarische, sakramentale und pneumatologische Tierethik* entwickeln. Dies wird das Thema eines anderen Aufsatzes sein. Hier möchte ich lediglich auf das große ikonographische Potential der Orthodoxie als Ressource für eine *liturgische Tierethik* hinweisen.

In der Kathedrale San Marco von Venedig findet man auch die Darstellung des Heiligen Geistes als Taube bei der Erschaffung der Welt.



San Marco, Venedig, Italien

Diese Darstellung geht auf Genesis 1,2 zurück: „Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser“.

„Das Wort ‚schwebte‘ (...) nimmt man für ‚wärmte‘. So machte er (der Heilige Geist) die Natur des Wassers lebenspendend - gleichnisweise wie ein brütender Vogel die Eier erwärmt und diesen so eine gewisse belebende Kraft einsenkt. (...) ‚der Geist schwebte‘, d.h. er wirkte auf die Natur des Wassers ein, daß es Lebewesen hervorbrachte“⁸⁷.

Dieses Motiv ist für *das Verständnis des Lebens als Geschenk und Werk des Heiligen Geistes* sowie für eine *pneumatologische Schöpfungslehre* von zentraler Bedeutung. Es stellt das Fundament für eine *orthodoxe Kultur des Lebens* als Sensibilität für die Immanenz des Schöpfers in der Welt dar (Ps. 104, 29-30). Der Heilige Geist wirkte entscheidend im Schöpfungsprozess mit. Die Christozentrik der Schöpfung schließt die Pneumatozentrik nicht aus.

⁸⁷ Basilius der Große, Homilien über das Hexaemeron, Des heiligen Kirchenlehrers Basilius des Grossen ausgewählte Schriften Bd. 2, Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 47), Kempten; München : J. Kösel : F. Pustet, 1925, S. 37.

c. Eschatologische Dignität der Tiere: die Auferstehung der Tiere



(Kloster Vorenet, Rumänien,
auch die „Sixtinische Kapelle des Ostens“ genannt)

Anhand dieses Freskos, das zum Weltkulturerbe gehört, lässt sich von einer eschatologischen Dignität der Tiere sprechen. Hier wird die Debatte, ob Tiere eine Seele haben oder nicht, völlig irrelevant. Die eschatologische Dignität der Tiere basiert auf der Liebe Gottes, der die Tiere für das ewige Leben erschaffen hat und auferstehen lassen wird.

Die Kernfragen der Tierethik lautet: *„Gibt es moralische Pflichten den Tieren gegenüber? Haben Tiere einen moralischen Status? Haben Tiere eine Würde?“*

Zu den primären theologischen Konzeptionen des Tierschutzes zählen die Würde des Tieres als „Geschöpf“ Gottes sowie die Idee des Reiches Gottes, d.h. die Tatsache, dass auch die Tiere auferstehen werden:

„Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen (...). Kuh und Bärin freunden sich an, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind“ (Jesaja 11, 6-7).

Die orthodoxen Ikonen mit den Tieren zeigen, dass „the animals share in our prayer and worship“⁸⁸. Der Mensch und das Tierreich sind Gottes Schöpfung: „We humans are not saved *from* the world but *with* the world; and that means, with the animals. Moreover, this cosmic covenant is not something that we humans have devised, but it has its source in the divine realm. It is conferred upon us as a gift by God“⁸⁹.

In der asketischen Tradition der Orthodoxen Spiritualität spielt das *eucharistische, kosmische und liturgische Ethos* eine zentrale Rolle. Daher erachte ich die „Erschaffung“ bzw. die Einführung des Tages der Schöpfung in den orthodoxen Kalender am 1. Oktober, den Anfang des kirchlichen, liturgischen Jahres, als inspirierte Eingebung des ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. Es handelt sich hier um eine liturgische Weisheit, die besagt, dass die „liturgische Rationalität“ die Menschen durch eine liturgische Kultur ändern kann.

Der Mensch ist ein *liturgisches Wesen*. Wir dienen als Menschen entweder der säkularen, konsumorientierten Ideologie/Idolatrie oder der liturgischen, kosmischen, eucharistischen Weisheit des Christentums. Die Verankerung der orthodoxen, ökologischen Kultur im liturgischen Kalender zeigt, dass der Mensch der Erinnerung bedarf, um Identität zu haben und Handlungsorientierung zu erwerben.

Der Mensch ist nicht nur ein Wesen, das die Welt auslegen kann, sondern auch das Wesen, das sich erinnert. Er verfügt folglich nicht nur über eine hermeneutische, sondern auch über eine anamnetische Rationalität. Wir sind als Christen auf das *liturgisch-kulturelle Gedächtnis* angewiesen, um Christen zu sein und christlich zu handeln. Das liturgische Gedächtnis prägt un-

⁸⁸ Metropolitan Kallistos Ware, *Compassion for Animals in the Orthodox Church*.

⁸⁹ *Ibidem*.

sere Identität und dient als Orientierung für ein angemessenes, ethisches Handeln in der heutigen Welt. Dank dem liturgisch-kanonischen Gedächtnisses der Orthodoxie können wir heute zum genuinen Profil einer orthodoxen Tierethik beitragen, und zwar einer solchen mit gesellschaftlicher Relevanz und ökumenischer Tragweite.